

## Mörike, Eduard: Mährchen vom sichern Mann (1838)

1 Soll ich vom sicheren Mann ein Mährchen erzählen, so  
2 — Etliche sagen, ihn habe die steinerne Kröte geboren:  
3 Also heißt ein mächtiger Fels in den Bergen des Schwarz-  
4 Bauchig und oben platt, der häßlichen Kröte vergleichbar.  
5 Darin lag er und schlief bis nach den Tagen der Sünd-  
6 Nämlich es war sein Vater ein Waldmensch, tückisch und  
7 Allen Göttern ein Gräul und allen Nymphen gefürchtet.  
8 Ihm nicht völlig gleich ist der Sohn, doch immer ein Un-  
9 Riesenhaft an Gestalt, von breitem Rücken und Schultern.  
10 Ehmals ging er fast nackt, unehrbarlich, aber seit Menschen-  
11 Denken im grauen wollenen Rock, mit schrecklichen Stiefeln.  
12 Graue Borsten träget sein Haupt, es starret der Bart ihm.  
13 (heimlich, so heißt's, besucht ihn der Igelslocher Balbierer  
14 In der Höhle, wo er ihm dient wie der sorgsame Gärtner,  
15 Wenn er die Hecken stutzt mit der unermeßlichen Scheere.)  
16 Lauter Nichts ist sein Thun und voller thörichter Grillen:  
17 Wenn er niedersteigt vom Gebirg bei nächtlicher Weile,  
18 Laut mit sich selber redend, und oft ingrimmigen Herzens  
19 Weg- und Meilenzeiger knickt mit Einem Fußtritt  
20 (diese hasset er auf den Tod, gewißlich ohn' Ursach'),  
21 Oder wenn er zur Winterzeit in's beschneite Blachfeld  
22 Sich der Länge nach streckt und, aufgestanden, an seinem  
23 Conterfei sich ergözt mit bergerschütterndem Lachen.  
  
24 Aber nun lag er einmal Mittags in seiner Behausung,  
25 Seinen Rübenfraß zu verdauen, welcher ihm süß däucht.  
26 Plötzlich erfüllt wonniger Glanz die Wände der Höhle,  
27 Lolegrin tritt herein, der liebliche Götterjüngling,  
28 Welcher ein Lustigmacher heißt der seligen Götter,  
29 (sonst nur auf Orplid  
30 Weyla's schalkischer Sohn, mit dem Narrenkranz um die  
31 Zierlich aus blauen Glocken und Küchenschelle geflochten.  
32 Er nun redet den Ruhenden an mit trüglichem Ernste:

33 „suckelborst, sicherer Mann, sey gegrüßt! und höre ge-  
34 Was die Himmlichen dir durch meine Sendung entbieten.  
35 — Sämmlich ehren sie deinen Verstand und gute Ge-  
36 So wie deine Geburt: es war dein Vater ein Halbgott,  
37 Und deßgleichen hielten sie dich stets; aber in Einem  
38 Bist du ihnen nicht recht: das sollst du jetzo vernehmen.  
39 Lieber, bleibe nur liegen getrost! ich setze mich unten  
40 Auf den Absatzrand hier deines würdigen Stiefels,  
41 Der wie ein Felsblock ragt, und unschwer bin ich zu tragen.  
42 — Siehe, Serachadan zeugete dich mit der Riesenkröte,  
43 Seine Götterkraft in ihrem Leibe verschließend,  
44 Da sie noch lebend war; denn gleich nach ihrer Empfängniß  
45 Ward sie verwandelt zu Stein, auch dein Vater hauchte  
46 Ader du schließfest im Mutterleibe neun Monden und drüber,  
47 Denn im zehnten kamen die großen Wasser auf Erden.  
48 Vierzig Tage lang strömte der Regen und vierzig Nächte  
49 Auf die sündige Welt, so Thiere wie Menschen ersäufend;  
50 Eine einzige See war über die Lande ergossen,  
51 Ueber Berg und Thal und deckte die wolkigen Gipfel.  
52 Aber du lagest zufrieden in deinem Felsen verborgen,  
53 So wie die Auster ruht in fest verschlossenen Schalen,  
54 Oder des Meeres Preis, die unbezahlbare Perle.  
55 Götter segneten deinen Schlaf mit hohen Gesichten,  
56 Zeigten der Schöpfung Heimliches dir, wie Alles geworden;  
57 Erst, wie der Erdenball, mit wirkenden Kräften geschwän-  
58 Einst dem dunkelen Nichts entschwebte, zusammt den Ge-  
59 Wie mit Gras und Kraut sich zuerst der Boden begrünte,  
60 Wie aus der Erde Milch, so sie hegt im inneren Herzen,  
61 Alles Fleisch ward geformt, das zarte, darinnen der Geist  
62 Thier- und Menschengeschlecht; denn erdgeboren sind Beide.  
63 Ferner sang dir dein Traum der Völker späteste Zukunft,  
64 Auch der Throne Wechselgeschick, der Könige Thaten,  
65 Ja, du sahst den verborgenen Rath der ewigen Götter.  
66 Solches gönnten sie dir, daß du, ein herrlicher Lehrer  
67 Oder Seher, das Unerhörte wiederum kündest,

68 Nicht den Menschen sowohl, die da leben und wandeln  
69 Ihnen dient nur wenig zu wissen —, sondern den Geistern  
70 In der Schattenwelt, den alten Weisen und Helden,  
71 Welche traurig sitzen und forschen das hohe Verhängniß,  
72 Schweigsam immerdar, des erquicklichen Wortes entbehrend.  
73 Aber vergebens harren sie dein, dieweil du ja gänzlich  
74 Deines erhabnen Berufs vergistest. Laß mich nur offen  
75 Dir gestehen, so wie du es bisher getrieben, erscheinst du  
76 Weder ein Halbgott, noch ein Begeisteter, sondern ein  
77 Gräulichem Rübenfraß ergeben, sinnst du nur Unheil;  
78 Steigest des Nachts in den Fluß, bis über die Kniee ge-  
79 Trennst die Bänder los an den Flößen und schleuderst die  
80 Weit hinein in das Land, den ehrlichen Flößern zum  
81 Tagelang trollst du müßig umher im wilden Gebirge,  
82 Ahmest das Grunzen des Keulers nach und lockest sein  
83 Greifest, wenn sie nun rennt durch den Busch, die Sau  
84 Zwickst die Wüthende, grausam dich weidend an ihrem  
85 Siehe, dies wissen wir wohl, denn Alles sehen die Götter.  
86 Aber reize sie länger nicht mehr, es möchte dich reuen!  
87 Schmeidige doch ein Weniges deine borstige Seele!  
88 Suche zusammen dein Wissen und lichte die rußigen  
89 Deines Gehirns, besinne dich wohl auf Alles und Jedes,  
90 Was dir offenbart ist, dann nimm den Griffel und  
91 Fein mit Fleiß in ein Buch, damit es daure und bleibe;  
92 Leg' es den Todten aus in der Unterwelt! sicherlich weißt du  
93 Wohl die Pfade dahin und den Eingang, welcher dich nicht  
94 Denn du bist ja der sichere Mann mit den wackeren  
95 Jetzo sey es genug. Bewahre mein Wort im Gedächtniß,  
96 Lieber! und also scheid' ich. Ade! wir sehen uns wieder.“  
  
97 Sprach's, der schelmische Gott, und ließ den Alten  
98 Dieser war wie verstürzt, und stand ihm fast der Verstand  
99 Endlich hebt er halblaut zu brummen an und zu fluchen,  
100 Schandbare Worte zumal, gottlose, nicht zu beschreiben.  
101 Aber nachdem die Galle verraucht war und die Empörung,

102 Hielt er inne und schwieg, denn es gemahnte der Geist  
103 Nicht zu trotzen den Himmlischen, deren doch immer die  
104 Sondern zu folgen vielmehr. Und alsbald wühlt sein  
105 Rückwärts durch der Jahrtausende Wust, bis tief wo er  
106 Noch ein Ungeborener, träumte die Wehen der Schö-  
107 (denn so sagte der Gott, und Götter werden nicht lügen).  
108 Aber da däucht' es ihm Nacht, dickfinstere; wo er umher-  
109 Nirgend ist noch ein Halt und noch kein Nagel geschlagen,  
110 Anzuhängen die Wucht der zentnerschweren Gedanken,  
111 Welche der Gott ihm erregt' in seiner erhabenen Seele.  
112 Und so kam er zu Nichts und schwitzete wie ein Ma-  
113 Endlich ward ihm geschenkt, daß er sich dahin bedachte:  
114 Erst ein Buch sich zu schaffen, ein unbeschriebenes, großes,  
115 Seinen Fäusten gerecht und werth des künftigen Inhalts.  
116 Wie er Solches erreicht, o Muse, dies hilf mir verkünden!

117 Längst war die Sonne hinab und Nacht beherrschte den  
118 Seit vier Stunden, da hebt der sichere Mann sich vom  
119 Setzet den runden Hut auf das Haupt, den Wanderstab  
120 Und verlässt die Höhle. Gemächlich steigt er bergaufwärts,  
121 Redt mit sich selber dabei und brummt nach seiner Ge-  
122 Aber jetzo hub sich der Mond in leuchtender Schöne  
123 Rein am Forchenwalde herauf und erhellt die Gegend,  
124 Sammt der Höhe von Igelsloch, wo nun Suckelborst an-  
125 Eben hatte der Wächter die zwölfe Stunde gerufen,  
126 Alles ist ruhig im Dorf und nirgend Licht mehr zu sehen,  
127 Nicht in den Kunkelstuben gesellig spinnender Mägdelein,  
128 Nicht am einsamen Stuhle des Webers oder im Wirthshaus,  
129 Mann und Weib liegt im Bette, die Last des Tages  
130 Sachte tritt Suckelborst nun vor die nächstgelegene Scheuer,  
131 Mißt mit wohlgefälligem Aug' so Höhe wie Breite  
132 Beider Flügelthore (sie waren nicht von den kleinsten,  
133 Aber er selbst war größer denn sie, dieweil er ein Riese),  
134 Dann betrachtet er Schloß und Riegel, kneipt mit dem  
135 Ab den Globen und öffnet das Thor und hebet die Flügel

136 Aus den Angeln und lehnt an die Wand sie übereinander.  
137 Als bald schaut er sich um nach des Nachbars Scheuer und  
138 Zu demselben Geschäft und raubt die mächtigen Thore,  
139 Stellt zu den vorigen sie an die Wand, und alsofort  
140 Weiter im Gäßchen hinauf, bis er dem fünften und  
141 Bauern auf gleiche Weise die Tenne gelüftet. Am Ende  
142 Ueberzählt er die Stücke: es waren eben ein Dutzend  
143 Blätter, und fehlte nur noch, daß er mit sauberen  
144 Hinten die Angel-Oehre verband, da war es ein Schreib-  
145 Gar ein stattliches; doch dies war ein Geschäft für da-  
146 Also nimmt er es unter den Arm, das Werk, und trollt sich.

147 Unterdeß war der schnarchenden Bauern Einer vom  
148 Aufgeschauert und hörte des schwer-Entwandelnden Fußtritt.  
149 Hastig entrauscht er dem Lager und stößt am niedrigen  
150 Rasch den Schieber zurück und horcht und sieht mit Ent-  
151 Rings im mondlichen Dorf der Scheuern finstere Nachen  
152 Offen stehn; da fährt er voll Angst in die lederne Hose  
153 (beide Füße verkehrt den linken macht er zum rechten),  
154 Rüttelt sein Weib und redet zu ihr die eifrigen Worte:  
155 „käthe, steh' auf! der sichere Mann — ich hab' ihn ver-  
156 Hat im Flecken übel handthiert und die Scheuern ge-  
157 Sieh mir im Hause nach und im Stall! Ich laufe zum  
158 Also stürmt er hinaus. Doch im Hofe thut er erst selber  
159 Einen Blick in die Ställe, ob auch das Vieh noch vor-  
160 Aber da fehlte kein Stück, und die Schecke muht ihm  
161 Meint, es wär' Fütternszeit; er aber eilt in die Gasse,  
162 Klopf unterwegs dem Büttel am Laden und ruft ihm  
163 „michel, steh' auf! mach' Lärm! der Suckelborst hat den  
164 Heimgesucht und die Scheuern erbrochen und übel gewirth-  
165 Solches noch redend war er schon weiter und weckte den  
166 Weckte den Burgermeister und alle seine Gefreundte.

167 Als bald werden die Straßen lebendig, es staunen die  
168 Stoßen Verwünschungen aus, es lamentiren die Weiber.

169 Jeder durchsuchet seinen Besitz und, halb nur getröstet,  
170 Keinen größeren Schaden zu finden, fallen mit Unrecht  
171 Etliche über den Nachtwächter her und schreien: „Du  
172 Du keinnütziger Tropf!“ und ballen die bärischen Fäuste,  
173 Ihn zu bläuen, und nehmen auch nur mit Mühe Ver-  
174 Endlich zerstreuen sie sich zur Ruhe; doch ordnet der  
175 Wachen an auf den Fall, daß der Unhold noch einmal

176 Suckelborst hatte nunmehr die Höhle wieder gewonnen,  
177 Welche von vorne gar weit und hoch in den Felsen sich  
178 Duftende Kiefern umschatteten riesenmäßig den Eingang.  
179 Hier dann leget er nieder die ungeheueren Thore,  
180 Und sich selber zugleich, des goldenen Schlafes genießend.

181 Aber sobald die Sonne nur zwischen den Bäumen  
182 Gleich an die Arbeit machet er sich, die Thore zu heften,  
183 Saubere Stricke lagen bereit, gestohlene freilich;  
184 Und er ordnet die Blätter mit sinnigen Blicken und füget  
185 Vorn und hinten die schönsten zur Decke (sie waren des  
186 Künstlich über das Kreuz mit rothen Leisten beschlagen).

187 Aber auf einmal nun in des stattlichen Werkes Be-  
188 Wächst ihm der Geist, und er nimmt die mächtige Kohle  
189 Legt vor das offene Buch sich nieder und schreibt aus  
190 Grad' und krumme Strich', in unnachsagbaren Sprachen,  
191 Krazt und schreibt und brummelt dabei nach seiner Ge-  
192 Anderthalb Tag handthieret er so, kaum gönnet er Zeit  
193 Speise zu nehmen und Trank, bis die letzte Seite ge-  
194 Endlich folget am Schlusse das Punktum, groß wie ein  
195 Tief aufathmend erhebet er sich, das Buch zuschmetternd.

196 Jetzo, nachdem er das Herz sich gestärkt mit reichlicher  
197 Nimmt er den Hut und den Stock und reiset. Auf ein-  
198 Immer gen Mitternacht läuft er: dies ist der Weg zu  
199 Schon mit dem fünften Morgen erreicht er die finstere

200 Purpur streifte so eben die Morgenröthe den Himmel,  
201 Welche den lebenden Menschen das Licht des Tages ver-  
202 Als er hinunterstieg, furchtlos, die felsigen Hallen.  
203 Aber er hatte der Stunden noch zweimal zwölfe zu wandeln  
204 Durch der Erde gewundenes Ohr, wo ihn Lolegrin heimlich  
205 Führete, bis er die Schatten ersah, die, luftig und  
206 Dämmernde Räume bewohnen, die Bösen so wie die Guten.

207 Vorn am Eingang sammelte sich unliebsamer Kehricht  
208 Niederer Volks, betrügliche Krämer, Kuppler und Metzen,  
209 Lausige Dichter auch und unzählbares Gesindel.  
210 Diese, zu schwatzen gewohnt, zu scherzen oder zu fluchen,  
211 Mühten vergebens sich ab, zu erheben die lispelnde  
212 Denn hellklingendes Wort ist nicht den Todten verliehen —  
213 Und so winkten sie nur mit heftig bewegter Geberde,  
214 Stießen und zerrten einander wie im Gewühle des Jahr-  
215 Aber weiter hinein sah man die edleren Geister,  
216 Priester, Könige, Helden; geschmückt mit ewigem Lorbeer,  
217 Ruhig ergingen sie sich und saßen, Manche zusammen,  
218 Manche für sich, und es schied die weit zerstreuten Gruppen  
219 Hügel und Fels und Gebüsch und die finstere Wand der

220 Kaum nun war der sichere Mann in der Pforte er-  
221 Aufrecht die hohe Gestalt, mit dem Welt-Buch unter dem  
222 Sieh, da betraf die Schatten am Eingang tödtliches Schrecken.  
223 Auseinander stoben sie all', wie Kinder vom Spielplatz,  
224 Wenn es im Dorfe nun heißt: „Der Hummel ist los!“  
225 Doch der sichere Mann, vorschreitend, winkete gnädig  
226 Rings herum, da kamen sie näher, standen und gafften.

227 Suckelborst lehnet nunmehr sein mächtiges Manu-  
228 Gegen den kleinen Hügel, den rundlichen, welchem gen-  
229 Er selbst Platz zu nehmen gedenkt auf moosigem Felsstück.  
230 Doch erst leget er Hut und Stock bedächtig zur Seite,  
231 Streicht mit der breiten Hand den beißenden Schweiß von

232 Räuspert sich, daß die Hallen ein prasselndes Echo ver-  
233 Sitzet nieder sodann und beginnt den erhabenen Vortrag;  
234 Wie der Erdenball, mit wirkenden Kräften geschwängert,  
235 Einst dem dunkelen Nichts entschwebte zusammt den Ge-  
236 Wie mit Gras und Kraut sich zuerst der Boden be-  
237 Wie aus der Erde Milch, so sie hegt im inneren Herzen,  
238 Alles Fleisch ward geformt, das zarte, darinnen der Geist  
239 Thier- und Menschengeschlecht; denn erdgeboren sind

(Textopus: Mährchen vom sichern Mann. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11636>)